

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Mittelsche Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Petitzeile 20 Goldpfennige, Eingekauft und Reklamen 50 Goldpfennige.

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Goldmark mit Zutragen, einzelne Nummern 15 Goldpfennige. Gemeinde-Verbands-Kontokonto Nummer 3. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nummer 3. Postcheckkonto Dresden 12 548.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 275

Freitag, am 27. November 1925

91. Jahrgang

Im hiesigen Handelsregister ist heute eingetragen worden:  
a) auf Blatt 300, die Firma Heinrich & Schwenne in Schmiedeberg betr., daß die Gesellschaft aufgelöst und der Kraftwagenführer Otto Schwenne in Schmiedeberg ausgeschieden ist.  
b) auf Blatt 256, die Firma Steinmüller & Voglau, Kunst-, Möbel- und Bau-Tischlerei in Schmiedeberg betr., daß die Gesellschaft aufgelöst und der Möbelschleifer Reinhold Johannes Steinmüller in Dömitz ausgeschieden ist. 1 A Reg. 144/25. Amtsgericht Dippoldiswalde, am 25. November 1925.

## Zertliches und Sächsisches

**Dippoldiswalde.** Herbststürme und Schneetreiben hatten wir am gestrigen nachmittags und in der vergangenen Nacht, freilich bei weitem nicht in dem Maße, wie es Frühmorgens aus weiten Teilen des Reiches, von den Meeresküsten und aus dem Schwarzwald berichten. Anfangs fiel der Schnee noch bei einer geringen Temperatur über Gefrierpunkt, in der Nacht sank das Thermometer aber auf 5° unter Null und stellenweise noch etwas weiter. Der Wind trieb den Schnee stellenweise zu schon ansehnlichen Wehen zusammen, andererseits sind auch große Teile Feld und Straße völlig rein gefegt. Heute vormittags wölbt sich blauer Himmel über uns bei leichtem Südwest.

**Dippoldiswalde, 28. November.** Auf Einladung des Vereins des selbständigen gewerblichen Mittelstandes hatte sich gestern abend eine große Anzahl Handel- und Gewerbetreibender in „Stadt Dresden“ (der Saal war so ziemlich besetzt) versammelt, um Stellung zu nehmen zu der bekannten Aufforderung unserer Girokassa, die Beträge, um welche die vom Ausschuss festgesetzten Höchstgrenzen überzogen worden sind, am 28. 11. und, soweit der zugelassene Kredit um mehr als 60 % in Anspruch genommen worden ist, den Betrag ab 1. 12. in Monatsraten von 10 % zurückzahlen. Vorherrschender Grund gab den Zweck der Versammlung bekannt und wies darauf hin, daß unsere Girokassa und der Girokassen-Ausschuss an der scharfen Maßnahme nicht schuld seien (das wurde im Laufe der Debatte wiederholt betont) und daß die Einhaltung der festgestellten Zahlungsfristen eine glatte Unmöglichkeit sei für die meisten Kreditnehmer wenigstens. Konkurse wären unausweichlich. Bereits sei von den Vertretern der Industrie usw. ein Versuch um Hinausschiebung der Zahlungsfristen beschlossen. Es fragte sich nun, was die Versammlung zu unternehmen gedenke. Zunächst entspannt sich eine längere Aussprache, in der u. a. festgelegt wird, daß die Kreditgemeinschaft Dippoldiswalde mit Unterstützung des Gewerbevereins als erste Korporation der Stadt in diesem Sinne arbeite. Teilweise scharf wird das Vorhaben der Girozentrale kritisiert, insbesondere auch hinsichtlich der bedeutenden Verluste, die von dort aus gewährte Industriekredite gebracht hätten. Klärung wirken die Ausführungen eines Stadtratsmitgliedes, der die Girokassa vor dem Disziplinardienst in Dresden verteidigt. Er erwähnt zunächst die vergeblichen Bemühungen der Stadtverwaltung, für die Geschäftswelt einen Kredit gegen erschweringliche Zinsen zu erhalten, und legt weiter: Unsere Girokassa resp. deren Ausschuss kann jeweils bis zur Hälfte des Einlagekapitals (das Kontingents) von sich aus als Höchstgrenze ausweisen. Doch handle es sich hierbei nicht etwa — wie viele Kreditnehmer anzunehmen scheinen — um Dauerdarlehen, sondern um Personalkredite, die monatlich einmal ausgenutzt werden können, aber auch einmal abzudecken seien. Nicht nur aber sei letzteres nicht geschehen, sondern in vielen Fällen seien die Kredite sogar noch erheblich überzogen worden (ohne vorherige Kenntnis des Ausschusses selbstverständlich). Das aber habe eine wesentliche Ueberschreitung des Kontingents zur Folge gehabt und sei die Ursache der ganzen peinlichen Angelegenheit. Die Zentrale sei voll im Rechte, wenn sie jetzt die Ablieferung der das Kontingent überschreitenden Gelder verlange; die Kreditgeber aber hätten die Folgen ihres widerrechtlichen Verfahrens zu tragen, da gäbe es Milderung nicht (das wurde auch später von anderer Seite ausgesprochen). Die Zentrale habe in solchen Fällen ein eindeutiges Recht. Es bestehe die Möglichkeit, daß bei sofortiger Abdeckung der überzogenen Summen hinsichtlich der außerdem gekündigten 40 % des bisherigen Kredites (ähnlich und noch weitergehend verfahren auch Banken hinsichtlich der Kreditabhängigkeit) die Zentrale entgegenkommen zeige; habe sie doch schon Zahlung in 4 Monatsraten zugelassen, eventuell durch Wechsel. Nach langer Debatte wird eine Eingabe an den Stadtrat beschlossen, bei der Zentrale dahin zu wirken, daß die Abdeckung der überzogenen Kredite, soweit sie am Fälligkeitstage in bar nicht voll möglich ist, insoweit durch Wechsel geschehen kann, und daß die Rückzahlung der 40 % des Kredites selbst in 4 Monatsraten (beginnend 1. 12.) erfolgen kann und zwar gegebenenfalls durch je einen Dreimonatswechsel. — Von Girokassen-Ausschussmitgliedern wird — was sehr notwendig erscheint — u. a. erwähnt, daß irgend eine Gefahr für die Einlegerkassen keineswegs bestehe. Die Verfestigung des Geldmarktes zwinge ja alle Geldinstitute zu gleichem und noch härterem Vorgehen. Zudem bestehe die Haftung der Verbandsgemeinden. — Im Laufe der Aussprache war erwähnt worden, daß die Versicherungsanstalt sächsischer Gewerbebeamten an ihre Mitglieder gegen 1. Hypothek, wenn sie innerhalb der heutigen Beleihungsgrenze liegt, Gelder gäbe, soweit sie eben über solche verfüge. (Die entsprechende Hypothek würde in den meisten Fällen freizumachen sein, wenn die letzte Inhaberin (meist die Ehefrau) die in der nach dem Aufwertungsrecht dem Besitzer zustehende Eigentümer-Hypothek einrächt.) Da man hierin immerhin die Möglichkeit einer Hilfe sieht, sehen sich die Interessenten nach Schluß der Versammlung sofort zu einer Beratung zusammen. Hierbei meldeten sich verschiedene, die ernsthaft gewillt sind, eine Hypothek aufzunehmen. Ein gewählter Ausschuss wird sich zu weiterer Verhandlung mit der Versicherungsanstalt sächsischer Gewerbebeamten nach Dresden begeben.

**Dippoldiswalde.** Oestern ist in der Wohnung eines hiesigen Kaufmanns, der mit Familie abwesend war, ein junger Mensch erschienen und gab dem Dienstmädchen gegenüber an, er bringe die bestellten 5 Bäckchen Bohnerwachs, die er sich mit 20 M., also wesentlich über den regulären Preis bezahlen ließ. Das Bohnerwachs war zudem garnicht bestellt. Durch Angabe von bekannten Personen, deren Name er wahrscheinlich auf den Türschildern ge-

lesen hatte, wußte er das Mädchen zu täuschen. Der Betrüger wird beschrieben: 25—30 Jahre alt, 1,65 bis 1,70 groß, schwarze Haare, volles hübsches Gesicht, heitere Sprache, Mähe, bis oben zugeknöpfte, reißbare Jacke, grauer Raschack, besitzt Fahrrad. Sachdienliche Mitteilungen werden an den Kriminalposten Dippoldiswalde erbeten.

Zwei junge Leute sind zur Anzeige gebracht worden, die in den auf dem hiesigen Bahnhof stehenden Warenautomaten Geldstücke bez. außer Kurs gefaltetes Geld gemorfen haben, um Waren zu entnehmen. Wir möchten darauf aufmerksam machen, daß solches Betrug ist und strafrechtlich verfolgt wird.

Sein 25-jähriges Meisterjubiläum kann heute Fleischermeister Robert Göpfert, hier begehren. Aus diesem Anlaß wurden ihm durch den Innungs-Obermeister Strahberger die herzlichsten Wünsche der Innung und ein Erinnerungs-Diplom überreicht.

**Heimatshauptvorträge.** Der Landesverein Sächsischer Heimatshaupt macht nochmals auf seine diesigen Sonntage, den 28. November, abends 8 Uhr im Schützenhaus Dippoldiswalde beginnenden Heimatshauptvorträge aufmerksam. Studentent Professor Dr. Neumann, Dresden, eröffnet die Reihe mit dem prächtigen Filmwerk des berühmten schwedischen Forschers Bengt Berg: „Mit den Zugvögeln nach Afrika“ und wird dazu in interessanten Ausführungen sprechen. Karten an der Abendkasse.

**Dippoldiswalde.** Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich gestern der am 24. 9. 91 in Döhlen geborene Schlosser Alfred Klum aus Dresden zu verantworten. Er war angeklagt, am 14. Dezember 1918 in Dippoldiswalde in gemeinschaftlicher Ausführung mit noch anderen Arbeitskollegen, deren Aburteilung bereits erfolgt ist, dem jetzt verstorbenen Baumeister Rolf in Dippoldiswalde zwei diesem gehörige Schafe im damaligen Werte von 360 M. aus dem umschlossenen Fabrikgelände der früheren Firma Paul Heinrich in Dippoldiswalde mittels Einsteigen entwendet zu haben. Der Angeklagte war gefällig. Er wurde wegen unbefugten Waffenbesitzes und schweren Diebstahls zu insgesamt 6 Monaten Gefängnis verurteilt; dabei fällt die durch Urteil des Schöffengerichts Dresden vom 4. 12. 24 erkannte Strafe von 3 Monaten Gefängnis weg. Der Angeklagte hat die Kosten des Verfahrens zu tragen. Hinsichtlich der erkannten Gesamtstrafe von 6 Monaten Gefängnis wurde dem Verurteilten eine 3-jährige Bewährungsfrist bewilligt, da er die Tat weniger aus verbrecherischer Neigung als infolge einer gewissen wirtschaftlichen Bedrängnis begangen hat und zu erwarten ist, daß er sich durch künftiges Wohlverhalten einer Begnadigung würdig erweisen wird. — Weiter waren der am 25. 5. 06 in Niederrosen geborene, wegen Diebstahls bereits vorbestrafte Melkerlehrling Richard May Viertel und der am 10. 8. 08 in Eggersdorf geborene landwirtschaftliche Arbeiter Willy Lebioba in Kleinsardorf angeklagt, weil sie Anfang Oktober d. J. mit einander übereinkamen, bei passender, noch näher zu bestimmender Gelegenheit den Gutsinspektor Dietrich auf Rittergut Kleinsardorf mittels eines Knüttels oder einer Eisenfange zu erschlagen, um dann mittels der Schüsseln, die sie Dietrich abnehmen wollten, das in dessen Zimmer vermutete Geld sich anzueignen. Die Angeklagten bestritten die Missetat. Nach der Beweisaufnahme wurde folgendes Urteil verkündet: Die Angeklagten Viertel und Lebioba werden wegen Vergehens nach § 49 b in der Fassung des § 25 des Jugendgerichtsgesetzes und zwar Viertel zu 3 Monaten Gefängnis und Lebioba zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Bei dem Angeklagten Viertel, der wegen dieser Tat bereits seit 16. 10. 25 im hiesigen Gefängnis in Untersuchungshaft sitzt, gilt 1 Monat und 1 Woche der erkannten Strafe als durch erfüllte Untersuchungshaft verbüßt. Die Angeklagten haben die Kosten des Verfahrens zu tragen. Dem Angeklagten Lebioba wurde hinsichtlich der gegen ihn erkannten Strafe eine 3-jährige Bewährungsfrist bewilligt, da er noch jugendlich ist und annehmbar weniger aus verbrecherischer Neigung als infolge Veruchung gehandelt hat. Sämtliche Angeklagten sowie die Staatsanwaltschaft haben auf Rechtsmittel verzichtet.

Am letzten Kirchgemeindevorabend war der Wunsch geäußert worden, über wieder Abendgottesdienste zu halten. Dem wird gern nachgegeben werden. Am Sonntag, 1. Advent, findet um 8 Uhr nachmittags Gottesdienst statt, und zwar Liebgottesdienst.

Die bambergerische Justizverwaltung teilt mit, der dortige Senat vertrete die Auffassung, daß eine Genehmigung zur Führung der Bezeichnung „Frau“ durch Unverheiratete nicht erforderlich sei, daß sich also jede unverheiratete weibliche Person Frau nennen könne, daß jedoch eine entsprechende Eintragung ins Personenstandsregister nicht angingig sei. Nach derselben Mitteilung vertritt auch Sachsen die Auffassung, daß von den Behörden nicht mehr zu beanstanden sei, wenn ledige weibliche Personen vom Eintritt ihrer Großjährigkeit ab den Behörden gegenüber die Bezeichnung „Frau“ führen, sofern keine offenbare Absicht der Täuschung über den Familienstand vorliegt. — Ein Recht auf diese Bezeichnung wird damit nicht begründet. — Aus der französischen Fremdenlegion ist jetzt nach seiner Vaterstadt Orosen bei der 24 Jahre alte Harald Hofmann, Sohn des Brauereimeisters Hofmann, zurückgekehrt. Hofmann diente bereits 5 1/2 Jahre bei der Legion und hat alle Strapazen und Leiden in dieser Zeit durchgemacht. Hofmann kämpfte im August dieses Jahres in der Fremdenlegion gegen Abd el Krim's Truppen in Marokko. Mit noch 23 Deutschen gelang es ihm, bei Sitzung durch Abd el Krim's Truppen hindurch auf spanisch-marokkanisches Gebiet zu entkommen. Auf Anforderung des deutschen Konsuls in Vigo in Spanien wurden die Legionäre nach Spanien gebracht und ihnen vom Konsul in Vigo Ausweispapiere ausgestellt, worauf dann der Weitertransport nach Bremen erfolgte.

**Dresden, 26. November.** Die heutige Sitzung des Landtages stand unter dem Zeichen der Demaskierung der Kommunisten. Diese hatten durch Abgeordneten Glombitz ihre Antägte über die Forderungen der Textilarbeiter und den Bauarbeiterstreik bekräftigt zu lassen. Im traten Redner der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und Sozialdemokraten entgegen. Abgeordneter Berg (Dm.) sagte den Kommunisten die bittere Wahrheit, sie lebten nur von der Beunruhigung der Wirtschaft. Der

Zweck ihrer Agitation sei nicht etwa, den Arbeitern zu helfen, sondern möglichst viele Streiks zu entfesseln. Es sei eine Heuchelei, wenn sie dem Volke weismachen wollten, daß sie für sein Wohl eintreten. Sie möchten lieber mitwirken, die Ursachen der Erwerbslosigkeit zu bekämpfen. Ihm komme das Verhalten der Kommunisten vor, wie das eines Gassenjungen, der mit dem Prügel auf die Straße gelaufen sei, die Schwachen verbaufen habe und schließlich an den Unrechten gekommen sei und dann nach der Polizei schreie. Abgeordneter Lippe (DVP.) schrieb den Kommunisten ins Stammbuch, sie und die von ihnen verheßten Bauarbeiter veränderten sich an deutschen Volke. Stets bei Beginn der Bauzeit würden Löhne gefordert, die in den meisten Fällen unerschwinglich seien und zur Steigerung des Wohnungselendes beitragen. Er forderte die Gewerkschaft auf, endlich einmal dem Mai aufzubringen, den Arbeitern zu erklären, daß diese Art des Kampfes unsozial sei. Selbst der den Kommunisten politisch am nächsten stehende linkssozialistische Abgeordnete Graupe rechnete mit dem kommunistischen Antragsteller scharf ab. Er sprach ihnen die Berechtigung ab, die rein internen Angelegenheiten der Berufsorganisation zum Gegenstande politischer Agitation zu machen. Die Kommunisten wollten nur die Gewerkschaften zerpfücken. Damit aber dienten sie nicht den Interessen der Arbeiterschaft, Vergeltung bemühte sich der kommunistische Lieberach unter Aufwendung großer Lungenkraft, die gegen seine Partei und ihre Gespinnstereien erhobenen Vorwürfe zu entkräften. Die Anträge gingen schließlich an den Ausschuss. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde über die Anträge beraten, die sich mit der Forderung der sächsischen Landwirtschaft befaßten. Der Wirtschaftsminister wies hin auf die im Gange befindlichen Erhebungen, auf die Kredite und die Steuererleichterungen. Auch diese Anträge werden im Ausschuss weiter besprochen werden. Zum Schluß unterhielt man sich des längeren über die Lohnfreiheit der Arbeiter der staatlichen Maschinenwerke Muldenhütte und Halsbrüde. Abgeordneter Tempel (Soz.) schilderte ausführlich die Entstehung des Streikes; es sei darauf zurückzuführen, daß die Direktion einseitig vom dem Tarifvertrage abgemichen sei. Die ganze Schuld treffe die Direktion. Dem im Hause anwesenden Direktor warf er vor, die Streikenden „Lumpensindeln“ genannt zu haben. — Finanzminister Reinhold nahm hierzu Stellung und gab eine Schilderung über die Vorgänge am 30. September. Im Anschluß daran sagte er, die wirtschaftlichen Verhältnisse bei den Staatsbetrieben seien außerordentlich schwierige. Die Fäden läßen nach dem Verschwinden des eigenen Erzeugnisses in Freiberg eigentlich ihre Daseinsberechtigung verlieren. Bei den schweren Transporten sei es schwer, ein wirtschaftliches Arbeiten doch noch durchzuführen. Die Regierung sei in außerordentlicher Sorge wegen dieser Mangelwerke und es frage sich, ob sie auf die Dauer aufrecht erhalten werden könnten. Die Regierung habe es außerordentlich bedauert, daß angesichts dieser wirtschaftlichen Lage die Arbeiter in den Streik hineingetrieben worden seien. Nach einem Schlußwort des Abgeordneten Oebel (Komm.) wird der vorliegende Antrag an den Haushaltsausschuss B verwiesen. Schluß der Sitzung kurz nach 1/2 7 Uhr. Nächste Sitzung Dienstag, 1. Dezember, nachmittags 1 Uhr.

**Sarrasani Dresdener Premiere.** Hans Stof-Sarrasani, Deutschlands volkstümlichster Zirkusmann, das Kind unserer engsten sächsischen Heimat, ist nach jahrelangem Durchzogen der weiten Welt draußen nach Dresden zurückgekehrt. Was ihm vor die letzte Station seiner Weltreise, von dort kamen seine zwei Dampfer vor einigen Tagen in Hamburg an, und mit der größten Zirkusgesellschaft Europas, mit 280 Menschen und 400 Tieren hat Hans Stof-Sarrasani seinen Einzug in sein Dresdener Wohnhaus gehalten. Ueberraschungen auf Ueberraschungen wird er von neuem den weitesten Schichten des Volkes bieten. Seine Großzügigkeit, stets schon bewundert und geachtet, hat nun erst einen neuen amerikanischen Einschlag erhalten, schon die Freigebigkeit, mit der er riesige Geldsummen opferte, um sein Dresdener Stammhaus zum schönsten Zirkusgebäude der Welt auszubauen, zeigt, wie wertvoll es für uns ist, in Dresden einen Mann beheimatet zu haben, dessen Feld die Welt ist. Hans Stof-Sarrasani wird seine erste Vorstellung in Dresden am Dienstag, den 1. Dezember, abhalten, eine Galapremiere allergrößten Stiles. Er selbst, der seit acht Jahren nicht vor das Dresdener Publikum trat, wird sich zum ersten Male wieder zeigen und zwar mit seiner berühmten, inzwischen angewachsenen Elefantengruppe, der monumentalen Elefantendressur der Welt. Im übrigen hat er ganze Scharen der besten Artisten der Welt um sich gesammelt. Die Vorstellungen im Zirkus Sarrasani während des Eröffnungsmonats sollen Festspiele von internationalem Charakter sein. Hans Stof-Sarrasani trägt der Lage Rechnung und gewährt Eintrittspreise, die für ihn in Dresden von vornherein jeden Gewinn irgendwelcher Art ausschließen. Die Vorstellungen, die Abends regelmäßig um 7.30 Uhr beginnen, werden so rechtzeitig enden, um den Bewohnern der Umgebung bequeme Heimfahrt zu ermöglichen. Nachmittagsvorstellungen finden an jedem Sonntag um 3/4 1 Uhr statt. Zu ihnen zahlen Kinder bis zu 12 Jahren halbe Preise.

**Niederriedersdorf.** Einen tödlichen Einfall hatte bei einem Schächter in einem hiesigen Lokal ein hiesiger Unternehmer, indem er in angeheitertem Zustande seinen den Mann stellenden Schäferhund auf die anwesenden Gäste beßte. Der Hund folgte den Befehlen seines Herrn und zerriß fünf Gästen die Hosen. Bei zwei resoluten Burtschen kam der Käser nicht an, da sie die Offenflure ergriffen und den Hund mit Biergläsern bombardierten, so daß er sofort kehrt machte und wilsam dem Besitzer durch die Gasse verschwinden mußte. Die Wirtsleute hatten viel Arbeit, um das Lokal nur halbwegs in Ordnung zu bringen. Am nächsten Morgen wanderten die fünf Geblissenen zur ärztlichen Untersuchung. Auch der Tierarzt mußte seines Amtes walten. Dem Unternehmungslustigen dürfte der Spaß teuer zu stehen kommen.

**Dorf.** Das Stadtverordnetenkollegium hat in seiner Sitzung am Montag beschlossen, dem Fürsorgeausschuss ein Berechnungsgeld bis zu 2000 M. zur Linderung der größten Not unter den hiesigen Erwerbslosen, Kurzarbeitern und sonstigen Bedürftigen zur Verfügung zu stellen. Der Fürsorgeausschuss ist beauftragt worden, die erforderlichen Maßnahmen durchzuführen.

## Chronik des Tages.

Im Reichstag fand am Donnerstag die zweite Lesung des Locarno-Vertrages statt.  
In Berlin wurde am Donnerstag das deutsch-holländische Handelsabkommen unterzeichnet.  
In Gegenwart des Reichspräsidenten v. Hindenburg wurde in Berlin die Automobilausstellung eröffnet.  
Durch einen schweren Sturm im Kanal wurden zahlreiche Schiffsunfälle verursacht.  
Auf dem Moskauer Schachturnier erlitt Vaster seine erste Niederlage.  
Die französischen Sozialisten beschloßen, sich an einem Kabinett Herriot nicht zu beteiligen.

## Wahlrecht ist Wahlpflicht.

In Preußen gibt es am nächsten Sonntag wieder einmal einen Wahltag, und zwar sind gleichzeitig die Wahlen zu den Provinziallandtagen und den Kreistagen vorzunehmen. Die jetzigen Provinziallandtage und Kreistage wurden im Jahre 1921 gewählt, und zwar gleichzeitig mit dem Landtag. Ihr Mandat mußte mehrmals verlängert werden, da das neue Wahlgesetz nicht rechtzeitig verabschiedet werden konnte. In den Grundzügen gleicht dieses Wahlrecht dem bei Reichstags-, Landtags- und Gemeindevahlen geltenden, d. h. es ist ein Listenwahlrecht. Dementsprechend sind auch die Provinziallandtags- und Kreistagswahlen weitgehend politisiert worden, obwohl der Aufgabenkreis dieser Körperschaften mehr örtlicher Natur ist und mit den Fragen der großen Politik nur wenig zu tun hat.

Immerhin ist es in einigen Provinzen bei den letzten Wahlen gelungen, das starke Parteiprinzip wenigstens teilweise zu durchbrechen und durch Verhandlungen zwischen den politischen Parteien nicht parteipolitisch abgestempelte Listen aufzustellen, um damit mehr den wirtschaftlichen Erfordernissen gerecht werden zu können. Auf der anderen Seite sind auch bei diesen Wahlen wieder eine Reihe der sonderbarsten Splitterparteien auf der Bildfläche erschienen.

Allerdings sind es, insbesondere in den Provinziallandtagen, nicht nur örtliche und wirtschaftliche Fragen, die zur Entscheidung stehen. Sie haben vielmehr zur Zeit auch noch ziemlich weitgehende politische Aufgaben zu erfüllen. Nach dem derzeitigen Rechtszustand ist jede preussische Provinz befugt, im Reichsrat ihre Stimme unabhängig von den Befugnissen der preussischen Regierung abzugeben. Bekanntlich sind zur Zeit Bestimmungen im Gange, diesen Zustand zu ändern; im preussischen Landtag ist sogar schon ein entsprechender Antrag angenommen worden. Zur Begründung wurde darauf verwiesen, daß durch das Stimmrecht der einzelnen Provinzen der Einfluß Preußens im Reichsrat und damit auf die Reichspolitik so gut wie aufgehoben werden kann, weil sich die Stimmen der einzelnen Provinzen unter Umständen gegenseitig ausheben können. Das ist zweifellos richtig, es muß aber doch darauf hingewiesen werden, daß bei Schaffung der Reichsverfassung diese Möglichkeit offenbar auch beabsichtigt war.

Überhaupt kann man sagen, daß die ganze Entwicklung zur Zeit eher auf eine Erweiterung der Provinzialautonomie hindrängt. Bei der zwar schon oft angekündigten, aber bisher noch im Anfangsstadium gehaltenen preussischen Verwaltungsreform wird auch diese Frage eine bedeutende Rolle spielen. Vorwiegend handelt es sich aber auch hierbei um wirtschaftliche Fragen. Wie weit hier den Wünschen der Provinzen Rechnung getragen werden kann, wird auch zum guten Teil von der Finanzfrage abhängen. Zur Zeit liegen die Dinge jedenfalls so, daß die Provinzen in finanzieller Hinsicht nicht gerade auf Rosen gebettet sind, so daß ihrer Betätigung auf wirtschaftlichem Gebiet schon dadurch Grenzen gezogen sind.

Provinziallandtags- und Kreistagswahlen haben das Unglück, daß sie einerseits nicht das große politische Interesse erregen, wie Reichstags- und Landtagswahlen, andererseits aber auch nicht in dem Maße das unmittelbare örtliche und persönliche Interesse in Anspruch nehmen, wie die Gemeindevahlen. Es ist daher zu befürchten, daß sich die Wahlmüdigkeit, die sich schon bei den in letzter Zeit vorgenommenen „großen“ Wahlen gezeigt hat, bei den Provinziallandtags- und Kreistagswahlen in verstärktem Maße bemerkbar machen wird. Wie schon erwähnt, fanden das vorige Mal diese Wahlen gleichzeitig mit den Landtagswahlen statt, wodurch die Wahlbeteiligung günstig beeinflusst wurde. Manches einer mag heute denken, es lohne nicht, wegen der Wahlen zum Provinziallandtag und zum Kreistag den Weg zum Wahllokal zu machen. Das ist aber ein falscher Standpunkt. Es lohnt immer, wenn man seiner staatsbürgerlichen Pflicht genügt, und auch bei diesen Wahlen gilt der Satz: Wahlrecht ist Wahlpflicht!

## Minister oder Botschafter?

Noch keine Klärung in der Unterzeichnungsfrage.  
Die Frage, in welcher Form die Locarno-Verträge unterzeichnet werden sollen, ist noch immer nicht geklärt. Neuer verbreitet eine Meldung, über eine Menderung in den Vorkehrungen für die Unterzeichnung des Sicherheitspaktes und für die persönliche Teilnahme der Außenminister sei nichts bekannt.

Die Meldung besagt weiter, wenn die beteiligten Regierungen es unter den gegebenen Umständen für besser finden würden, sich von ihren Botschaftern und Bevollmächtigten in London vertreten zu lassen, würde ein solches Arrangement für die britische Regierung natürlich durchaus annehmbar sein.

Nach einer Meldung der „Morning Post“ aus Rom soll jetzt endgültig beschlossen worden sein, daß Russell an der Unterzeichnung des Locarno-Vertrages in London am 1. Dezember nicht teilnehmen wird. „Westminster Gazette“ rechnet mit der Anwesenheit Luthers, Stresemanns, Briand, Banderovics, Beneß, Strzymski und Scialoja bei der Unterzeichnung.

Man wird aus diesen sich mehr oder weniger widersprechenden Meldungen den Schluss ziehen dürfen, daß es der englischen Regierung lieber wäre,

wenn unter den obwaltenden Umständen die Unterzeichnung durch die Botschafter erfolge. Dabei denkt man wohl weniger an die Landesräuer, als an die Krise in Frankreich und an die Abneigung, auf die in Bezug Russlands in England in den Kreisen der Arbeiterpartei stößen würde. Der Nationalrat der Unabhängigen Arbeiterpartei hat sogar schon eine Warnung an die Regierung veröffentlicht, daß im Falle eines offiziellen Besuchs Russlands in England die Arbeiter Demonstrationen veranstalten würden.

## Handelsabkommen mit Holland.

Meistbegünstigung für die holländische Einfuhr.  
Am Donnerstag wurden in Berlin zur Regelung der deutsch-holländischen Wareneinfuhr zwei Verträge unterzeichnet, die im wesentlichen folgendes bestimmen:

Die deutsche Regierung sichert der niederländischen Wareneinfuhr die meistbegünstigte Behandlung zu, die auf Grund des deutsch-niederländischen Handels- und Schiffsabkommens nur die deutsche Wareneinfuhr in den Niederlanden in vollem Maße genöß. Ferner wurde eine Regelung über die Einfuhr von niederländischer Steintohle nach Deutschland getroffen. Außerdem wurden für die nachfolgenden wichtigen niederländischen Ausfuhrartikel die deutschen Zollsätze ermäßigt: Kartoffeln, Küchengewächse, Pflanzen, Blumenzwiebeln, Tafeltrauben, Kürbisse und Erdbeeren, Schlei, Austern, Edamer- und Goudkäse, ungeräucherte und geräucherte fette Teile, eingedickte Milch, Flei- und Zinkblei. Die Zollermäßigungen treten durch Ersetzung einer Woche nach Unterzeichnung des Vertrages in Wirksamkeit.

Als ein wichtiges Zugeständnis der niederländischen Regierung ist zu erwähnen, daß der Deutschland bisher bis Ende 1929 gewährte Kredit von 140 Millionen Gulden um sieben Jahre verlängert und der Zinssatz dem des Weltmarktes angepaßt werden soll. Ab 1. Januar 1927 soll er auf 5,5 Prozent festgesetzt werden.

## Die französische Krise.

Absage der Sozialisten an Herriot.

Die französische Kabinettkrise wird immer vorwärtiger. Nach Briand und Doumer hat als dritter Herriot den Versuch unternommen, ein Kabinett auf die Beine zu bringen. Seine Aussichten waren von vornherein dadurch stark beeinträchtigt, daß die Sozialisten vorher beschlossen hatten, nur in ein rein sozialistisches Kabinett einzutreten oder in ein sozialistisches unter radikaler Beteiligung, nicht aber in ein unter radikaler Führung stehendes Kabinett. Bedingungen, diesen vom Verwaltungsrat der sozialistischen Partei mit 13 gegen 10 Stimmen gefaßten Beschluß umzustößeln, sind fehlgeschlagen. Eine Pariser Meldung besagt:

In einer am Donnerstag abgehaltenen gemeinsamen Sitzung des Parteivorstandes und der Kammergruppe der sozialistischen Partei erging eine Entscheidung zur Annahme, in der Herriot zwar die Sympathie der Partei zum Ausdruck gebracht, aber eine Beteiligung an der Regierung abgelehnt wird.

Nach diesem Beschluß sind alle Kombinationen über die Zusammensetzung eines Kabinetts Herriot hinfällig, da sie auf der Teilnahme der Sozialisten beruhten.

## Politische Rundschau.

— Berlin, den 27. November 1925.

Der Personalabbau bei der Reichsbahn. Der Reichstagsausschuß zur Prüfung der Rechtsverhältnisse bei der Reichsbahn nahm in seiner Donnerstags-Sitzung einstimmig folgende zwei Entschlüsse an: 1. Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsbahnverwaltung einzurufen, daß der Personalabbau bei der Reichsbahn für beendet erklärt wird. 2. Die Reichsbahnverwaltung zu ersuchen, auf die Reichsbahnverwaltungsgesellschaft einzurufen, die Personalverhältnisse der in das Arbeiterverhältnis übergeführten Beamten den Personalverhältnissen der Reichsbahnbeamten anzupassen.

Der Personalbestand der Reichsbahnverwaltung wurde bereits von fast einer Million um 279 000 Köpfe vermindert und hat für das ständige Personal den Friedensstand von 693 000 Beamten und Arbeitern erreicht.

Das neue badische Kabinett. Wie die badische Presse mitteilt, werden Zentrum und Sozialdemokraten dem Landtage folgendes Ministerium vorschlagen: Trunk (Str.) Justizminister wie bisher und zugleich Staatspräsident, Tr. Kochler (Str.) Finanzminister wie bisher; Kemmele (Soz.) Minister des Innern wie bisher und gleichzeitig provisorischer Unterrichtsminister. Staatsräte: Weichhaupt (Zentrum) und Marua (Soz.), beide bisher Staatsräte, und als dritter Staatsrat Abg. Maier-Heidelberg. Als Grund für die Nichtbeteiligung der Demokraten wird von diesen mitgeteilt, daß das Zentrum eine andere Verwaltung der Ministerien und vor allem das Unterrichtsministerium und den Posten des Berliner Gesandten für sich beansprucht hat. Ferner habe das Zentrum die Demokratische Partei von der turnusmäßigen Besetzung des Staatspräsidentenpostens künftig ausschließen wollen.

Der angekündigte Minderungsantrag der Wirtschaftlichen Vereinigung zum Locarno-Vertrag liegt jetzt im Wortlaut vor. Danach soll Artikel 2 folgende Fassung erhalten: „Die Ermächtigung der Reichsregierung, die für den Eintritt des Deutschen Reiches in den Völkerbund erforderlichen Schritte zu tun, wird durch besonderes Reichsgesetz geregelt.“

## Rundschau im Auslande.

Das estnische Kabinett ist zurückgetreten, da von den 100 Abgeordneten des Parlaments

im Antrag an eine sozialistische Interpellation über die Kredite der estnischen Staatsbank an Privatpersonen vom 31 der Regierung das Vertrauen ausgesprochen.

Es wird bestätigt, daß der russische Außenminister für Nichtsicherheit in Paris eine Besprechung mit Briand und anderen Politikern haben wird.

Im englischen Unterhaus teilte der Luftminister Hoare auf eine Anfrage mit, daß seit dem 1. August eine Vermehrung der Verteidigungs-Ausstattung um vier Geschwader, d. h. 48 Flugzeuge und 88 Piloten, im Gange sei.

Nach einer Meldung aus Kopenhagen soll die Möglichkeit bestehen, General Dawes in der nächsten Sitzung des Nobelpreiskomitees am 10. Dezember für den Friedenspreis vorzuschlagen.

Ueber Damaskus und Umgegend wurde der Belagerungszustand verhängt.

Schwere Stürme und Wolkenbrüche haben die spanischen Stellungen bei Tetuan und Ceuta überschwenkt. Mehrere Schützengraben wurden vernichtet. Die Verbindung zwischen Ceuta und Tetuan wurde durch Vernichtung der Brücken unterbrochen.

## Die ungarische Königsfrage.

In der ungarischen Nationalversammlung antwortete Ministerpräsident Graf Bethlen auf die Interpellation über die Königsfrage und die Habsburger Propaganda, die Regierung stehe auf der Grundlage des Gesetzes von 1921, in dem die Königsfrage geregelt wurde. Der persönliche Teil der Königsfrage sei nicht aktuell, bis die Nation ohne jeden äußeren Einfluß die Frage entscheiden könne. Die Regierung würde nur mit Wissen der Nationalversammlung handeln. Die in Ungarn lebenden Habsburger hätten sich bisher von der Politik ferngehalten. Die Vorfälle dürften nicht überschätzt werden. Die Nationalversammlung hat die Antwort des Ministerpräsidenten zur Kenntnis genommen.

## Strzymski Programmklärung.

Keine Ermächtigung der militärischen Ausgaben.

Der neue polnische Ministerpräsident und Minister des Äußeren, Graf Strzymski, gab im Sejm die Programmklärung der neu gebildeten Regierung ab. Der Ministerpräsident erklärte, daß das Programm der jetzigen Regierung die Zusammenfassung aller großen Parteien sei, um durch sofortige Maßnahmen die gegenwärtige Wirtschaftskrise zu bekämpfen. Auch werde die Regierung es sich aneignen, den Bloß zu halten und auf keinen Fall eine neue Inflation zulassen. Die neue Regierung habe nicht die Absicht, bei den militärischen Ausgaben besondere Ersparnisse vorzunehmen. Bei Besprechung der außenpolitischen Lage unterstrich der Ministerpräsident die guten Beziehungen Polens zu Frankreich, die niemals enger, besser und klarer gewesen seien als jetzt. Im Verhältnis zu Deutschland hoffe Strzymski nach Abschluß der Locarno-Verträge auf rasches Fortschreiten der Handelsvertragsverhandlungen. An der inneren Politik versprach er eine liberale Behandlung der Minderheiten. (?)

## Der zweite Akt.

Die zweite Lesung des Locarno-Vertrages.

— Berlin, den 26. November 1925.

Bei der heutigen zweiten Lesung des Locarno-Vertrages ergriß als erster Redner Abg. Landsberg (Soz.) das Wort. Der Redner polemisierte zunächst gegen die Deutschnationalen und betonte dann, daß auch die Sozialdemokraten nicht mit heller Begeisterung dem Locarno-Pakt zustimmten. Der Redner wies dann darauf hin, daß das Mißtrauen, das die Deutschnationalen gegenüber den Besprechungen der Vertragsgegner hätten, bei den Deutschnationalen subjektiv begründet sei. Aber sie sollten doch endlich lernen, daß es auch noch Leute gebe, die ihr Wort halten. Der Locarno-Pakt koste uns den Verzicht auf Krieg, den wir doch nicht führen können, bringe uns aber den Schutz vor neuen Sanktionen und die Befreiung des Rheinlandes.

Abg. Kautz (Entl.) erklärte, daß Volk verlange eine sachliche Auseinandersetzung über diese Fragen, die man beim Redner habe vermissen müssen. Von ganz besonderer Bedeutung sei die verschiedentartige Interpretation des Locarno-Vertrages. Die deutsche Regierung dürfe keinen Vertrag unterzeichnen, der auch nur die Deutung zulasse, daß ein neues Anerkennung des Versailles-Vertrages und ein Verzicht auf deutsches Land ausgesprochen werde. (Beifall rechts.) Im „Tempo“ wurde bestritten, daß die Klärung der ersten Zone nur ein Anfang sei, und erklärt, die Alliierten würden sich nicht einmal auf eine Unterhaltung über eine weitere Klärung einlassen. Wenn ein alter Rheinländer, wie der ehrliche und mutige Justizminister Arenten, die Regierung verlässe, weil er mit Locarno unter keinen Umständen einverstanden sein konnte, so müsse das zu denken geben. Wir glauben an unser deutsches Volk und wollen nicht durch die Annahme des Locarno-Vertrages unserer Jugend die freie Wahl in eine bessere Zukunft verperren.

Nachdem sich der Kommunist Schaeffer gegen den Vertrag ausgesprochen hatte, erklärte Abg. Dr. Bernburg (Dem.), die deutschnationale Politik sei dieselbe, die schließlich zum Sturz Bismarcks und zu Versailles führte. Wenn die Regierung rechtzeitig den Eintritt in den Völkerbund erklärt hätte, dann hätte sie den Umweg über Locarno vermeiden können. Locarno muß und wird angenommen werden, auch wenn sich die Deutschnationalen auf den Kopf stellen.

Abg. Hampe (Wirtsch. Bgg.) forderte Regelung der Völkerbundfrage durch ein besonderes Gesetz. Der Redner gab zu, daß Meinungsverschiedenheiten in seiner Partei beständen. Abg. Wabersdorfer (Wahr. Wp.) erklärte, daß, wenn der Vertrag von Locarno überhaupt einen Zweck haben sollte, die Befreiung des Rheinlandes befristet werden oder mindestens die Befreiungsfrist abgekürzt werden müßte. Abg. Henning (Bölk.) warnte vor der Locarno-Politik, die uns ins Unglück bringe. Das Haus vertagte sich auf Freitag. Tagesordnung: 3. Lesung des Locarno-Vertrages.

## Schwere Schiffskatastrophen.

Ein früheres deutsches Kriegsschiff zerschellt. — Zehn Segelschiffe verlorengegangen.

Im Kanal haben während der letzten Tage Stürme mit außerordentlicher Gewalt gewüht. Zahlreiche Schiffe sind dabei in große Not geraten. Die Rettungsfaktionen von Rhyll, Southshields, Grimsby und Margate waren ununterbrochen tätig und konnten viele Schiffsmannschaften retten. Der Kanalverkehr von Frankreich nach New Haven wurde eingestellt.

Zwölf englische Dampfer haben hunderttausend Pfund an Öl. Ein ehemaliges deutsches Kriegsschiff, das man bei Gray Row wieder flott gemacht



rad erbeutet, scheinen aber in ihrer verdächtigsten Weiserarbeit gestört worden zu sein, denn eine Schreibmaschine, die von ihnen bereits verpackt war, ist zurückgelassen worden. Zur Ermittlung der Diebe wurde am Sonntag ein Spürhund herbeigezogen.

**Baiken.** Eine fürchterliche Explosion erfolgte im Kesselhaus der Bleichfabrik Grube Werninghoff. Von dem Luftdruck wurden neun große eiserne Fenster des Gebäudes herausgeschleudert und zertrümmert. Die Arbeiter wurden dabei verwundet, einer davon, der Arbeiter Halbach aus Wittichenau, wurde mit schweren Brandwunden an Kopf und Händen ins Wittichenauer Krankenhaus eingeliefert. Zu gleicher Zeit erfolgte auf Grube Bense 3 eine gleichschwere Kohlenstaubexplosion im Presshaus, die den ganzen Raum sofort in Flammen setzte und mehrere Fenster zertrümmerte. Zwei Arbeiter erlitten Verletzungen und mußten nach dem Krankenhaus Hopperswerda gebracht werden.

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 29. November — 1. Advent.  
Lekt: Röm. 13, 11—14; Lied 394.

**Dippoldiswalde.** 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl in der Sakristei; Superintendent Michael. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Superintendent Michael. 11 Uhr Kindergottesdienst für beide Abteilungen: Superintendent Michael. 6 Uhr Liedgottesdienst: Superintendent Michael.

**Schmiebeberg.** 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Abendmahlfeier. 11 Uhr Kindergottesdienst. 11 1/2 Uhr Taufgottesdienst.

**Kreitzsch.** 8 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10.30 Uhr Kindergottesdienst. Nachmittags 3 Uhr Taufgottesdienst.

**Possendorf.** 1/9 Uhr Beichte und Abendmahlfeier: Pfarrer Fügner. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Radler. 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst: Pfarrer Fügner. Nachmittags 5 Uhr Abendmahlgottesdienst: Derselbe.

**Ruppertsdorf.** 9 Uhr Predigtgottesdienst. 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst.

**Seifersdorf.** 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Unterredung mit der konfirmierten männlichen und weiblichen Jugend.

**Reichstädt.** 2 Uhr Abendmahlgottesdienst: Pfarrer Wächter. Reinhardtsgrimma. 1/9 Uhr Beichte. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 11 1/2 Uhr Jugendgottesdienst.

**Johnsbach.** 1/9 Uhr Abendmahl. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 11 1/2 Uhr Jugendgottesdienst.

**Deiße.** 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kindergottesdienst erst am 2. Advent.

**Senndorf.** 9 Uhr Predigtgottesdienst.

**Sabisdorf.** 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Kindergottesdienst. 2 Uhr Taufen.

**Schellerhan.** 9.30 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl. 4 Uhr Advents-Kinderspiel.

**Ripsdorf.** 4 Uhr Predigtgottesdienst.

### Wettervorhersage.

- 29. November: veränderlich, tags gelinde,
- 30. November: wenig verändert.
- 1. Dezember: Wolken, teils heiter, nachts kalt, tags gelinde.
- 2. Dezember: Wolken, Niederschläge, nachhalt.
- 3. Dezember: wolkig, Niederschläge, teils Sturm, unangenehm.
- 4. Dezember: vielfach trübe, Wind, tags gelinde.
- 5. Dezember: veränderlich, ziemlich raub.

**Schlachtviehmarkt zu Dresden, am 26. November 1925.**  
Auftrieb: 28 Ochsen, 14 Bullen, 63 Kalben u. Käbe, 636 Kälber, 161 Schafe, 308 Schweine, zusammen 1208 Tiere. — Verkaufsgang: Kälber schlecht, Schweine langsam. An Ueberstand: 94 Rinder, davon 25 Ochsen, 13 Bullen, 56 Kalben und Käbe, 91 Schafe. Rinder Geschäft belanglos, daher ist keine amtliche Preisnotierung erfolgt. Kälber: beste Mast- und Saughälber 58—62, 97, mittlere Mast- und Saughälber 50—54, 87, geringe Kälber 45—48, 85 M. Schafe: Holzsteiner Weibschafe 40—54, 89—108. — Schweine: vollfleischige der feinen Rassen und der Kreuzungen im Alter bis zu einundneunzig Jahren 90—93, 117 M., Fett-schweine 95—97, 120 M., fleischige 85—88, 115 M.

## Gasthof Naundorf

Sonntag, am 28. November  
**feiner Ball**  
Saal neu dekoriert! Stimmungsvolle Musik!  
Um gütigen Zuspruch bitten Paul Wächter und Frau

## Turnverein Obercarsdorf (V. T.)

Sonntag, am 29. November  
**öffentlicher Unterhaltungsabend**  
im Gasthof Obercarsdorf  
Einlaß 7 Uhr — — — Anfang Punkt 8 Uhr  
Eintritt einchl. Steuer 1 Mark  
Einem zahlreichen Besuch steht entgegen der Turnrat

### Empfehle:

frische Bäcklinge, geräucherter Lachs, geräucherter Speck, marinierte Serrano, Rotkäse in Rem, Lachs in Scheiben — Gabelbeisen — Für **Weihnachtsfest sämtliche Backzutaten** frisch eingetroffen

**Johannes Bemann,** Wb. Grabhs Nachfolger

## Alpinchen die Volkschokolade

spot billig und doch gut!  
**Otto Feller**

1—2 gute, frischmelte

## Kühe

sofort gegen Kasse zu kaufen gesucht. Offerten unter „Wid. tub“ an die Geschäftsstelle.

## Druckfaden

aller Art liefert Carl Jehne

## Taschen zu! Schwindler



gehen wieder bei den Abonnenten unserer Versicherungs-Zeitschriften „Nach Feierabend“, „Bergfried“, „Land und Leute“, „Fürsorge“, „Babachs Familienheft“, und „Der Familienbote“ herum und suchen Ihnen unter allerhand Vorpliegelungen Geld abzulupfen. Sie sagen, daß die von Ihnen angebotene Versicherungs-Zeitschrift besser sei und die von uns vertriebenen Schwindel, oder die Versicherungshefte seien ungenügend. Teilweise geben dieselben an, sie seien Kontrolleure vom Verlag, nur um neue Ausnahmgebühren zu erheben. Wir warnen! Niemand ist zu solchen Schritten berechtigt. Rein bezogener Abonnent braucht außer dem Bezugspreis des Heftes, weitere Gebühren zu bezahlen. In Zweifelsfällen wende man sich sofort an die unterzeichnete Buchhandlung. Bei Unklarheiten übergebe man der Polizei! Bestellt nur bei solchen Reisenden mit Ausweis der altbekannten

Buchhandlung Walter Pauller, Liebstadt, Sa.

## Jugendverein „Edelweiß“ Reichstädt

Sonntag, am 28. November  
**Kränzchen**  
im Niederen Gasthof. Anfang 1/8 Uhr!  
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind herzlich willkommen.  
Sierzu ladet freundlich ein

# Sarrasani

Dresden-N. Telefon 23 843, 23 844  
Die schönste Schau zweier Welten, zurückgekehrt aus Amerika zur Freude Europas, mit blendenden Ueberraschungen, nie gezeigt in der alten Welt, mit prächtigen Schaustücken, mit kolossalem Tiermaterial, mit neuen internationalen Künstlern, mit der alten Garde der Dresdner Lieblinge

**Persönl. Leitung: Hans Stesch-Sarrasani**  
Persönlich. Auftreten:

Premiere: **1. Dez.** 7 1/2 Uhr  
Dienstag

Vorstellungen täglich 7 1/2 Uhr  
Nachmittagsvorstellungen Sonntags 3 1/2 Uhr  
Eintrittspreise für jedermann!  
Nachmittags **Kinder halbe** Preise

## Winterjoppen und Mäntel

Anzüge, Gummimäntel, Arbeitsjoppen und -mäntel, blaue Jacken und Böden, Klubwesten, Handschuhe, Strumpfwaren, Hemden, Unterhosen, Strickwolle u. a. m. empfiehlt preiswert

## Otto Hänel, Reichstädt

Zelge ergebenst an, daß ich mit einem frischen Transport

bestes **Westpreussisch-Holländer**

## Zucht- und Nutzvieh

eingetroffen bin. Durch günstigen Einkauf bin ich in der Lage, die Tiere zu einem sehr annehmbaren Preis zu verkaufen.

## Zucht- und Nutzviehgeschäft Paul Vieber

Dippoldiswalde  
Tel. Nr. 97.

Inserate haben in der „Weißeritz-Zeitung“ besten Erfolg

Dieses Sonnabend, 28. November, abends 8 Uhr  
**Schützenhaus Dippoldiswalde**  
**Beginn der Heimat-  
Schulvortragsreihe**  
mit dem prächtigen Filmwerk:  
**Mit den Zugvögeln  
nach Afrika**  
aufgenommen und bearbeitet von dem berühmten  
Schwedischen Forscher Bengt Berg.  
Redner: Studienrat Professor Dr. Neumann, Dresden.  
Karten zu 4 M., gültig für diesen und die folgenden  
4 Vorträge, Einzelpersonen zu 1,50 M. in der Buch-  
handlung Kästner, beim Friseur Rothe in Dippoldiswalde  
und an der Abendkasse.

## Gasthof Seeblick Paulsdorf

Sonntag, am 28. November  
**Doppel-  
Schlachtfest**  
Alle Schlachtpezialitäten in bekannter Güte und Größe  
Kunstliche Unterhaltung  
Saalräume neu renoviert. — Moderne Beleuchtung.

## Kurhaus Kaiserhof Bärenfels

Zur Eröffnung der Winter-Sport-  
Saison Sonntag, am 29. ds. Mts.  
**großes Schlachtfest**  
Das Kurhaus ist während der Winterzeit für den  
öffentlichen Verkehr freigegeben

## Große Auswahl in Damen-, Herren- u. Kinderfilzschuhen

empfiehlt preiswert  
**Karl Sedner,** Dippoldiswalde Schulgäßchen 139  
**Zum Weihnachtsfest**  
empfehle feinste, selbstgefertigte **Honiglebkuchen, Makronenkuchen u. gefüllte Elisenkuchen in reicher Auswahl**  
Geben auch an Wiederverkäufer ab  
**Paul Jörke, Freiburger Straße**

**Todesanzeige!**  
Hierdurch die traurige Nachricht, daß unser guter Vater, der Schuhmacher  
**Gustav Hermann Schubert**  
in Emden  
am Mittwoch nachmittag 1/2 7 Uhr plötzlich und unerwartet infolge Herzschlags verschieden ist.  
Um stillen Beileid bitten  
die trauernden Hinterbliebenen  
Die Beerdigung findet Sonntag, am 28. November, 1/4 4 Uhr von der Halle aus statt.

Statt Karten.  
Für die vielen Beweise der Anteilnahme beim Selbstande unseres lieben Entschlafenen, des Herrn Privat  
**Max Gönnert**  
sagen wir herzlichsten Dank.  
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

# Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 275

Freitag, am 27. November 1925

91. Jahrgang

## Im Alter.

Wie wird nun alles so stille wieder!  
So war mirs oft in der Kinderzeit,  
die Bäche gehen rauschend nieder  
durch die dämmernde Einsamkeit,  
kaum noch hört man einen Hirten singen,  
aus allen Dörfern, Schluchten weit  
die Abendglocken herüberklingen,  
versunken nun mit Lust und Leid  
die Täler, die noch einmal blühen,  
nur hinter dem stillen Walde weit  
noch Abendröte an den Bergesspitzen  
wie Morgenrot der Ewigkeit.

Joseph Freiherr von Eichendorff.

## Im Kampf mit dem Ausfah.

### Mittelalterliche Badestuben.

Dem Menschen der Neuzeit ist es eine liebe Gewohnheit geworden, über das Mittelalter geringschätzig zu urteilen und mitteilidig auf die „mittelalterlichen Zustände“ herabzusehen, wie sie sich damals in der Kultur des Volkes zeigten: Mittelalterliche Neigung zur Grausamkeit und Gewalttat, mittelalterliches Rechtsverfahren, mittelalterliche Zuchtlosigkeit und Gefittung. Und doch fällt dem Kulturforscher etwas auf, worin noch heute das Mittelalter der Neuzeit überlegen war: Es gab oft in den kleinsten Orten öffentliche Badestuben, in denen die Einwohner warme und kalte Bäder nehmen konnten.

Die Einrichtung dieser Badestuben hatte ihren Grund in den damaligen sehr schlechten Gesundheitsverhältnissen. Man wollte auf diese Weise dem Ausfah, jener furchtbaren Hautkrankheit, steuern, die bis ins Mittelalter hinein Mittel- und Südeuropa, Aegypten und Kleinasien heimsuchte und sich umso schneller und besser ausbreitete, als sie durch Uebertragung äußerst ansteckend war. Deshalb wurden die Ausfahigen getrennt von den Gesunden untergebracht. Die Hauptursache der gräßlichen Krankheit war ohne Zweifel große Unsauberkeit, wodurch die Hauttätigkeit völlig darniederliegt, sodaß Säfte und Blut nur noch mangelhaft in Gang sind. Reinlichkeit war die beste Bekämpfung dieser Seuche. Deshalb enthielten ja schon die mosaischen Gesetze die ausführlichsten Reinigungsvorschriften.

ten. Während man in den heißen Ländern möglichst oft kurze Vollbäder nahm, begnügte man sich in den Ländern der gemäßigten Zone mit täglichen Ganzwäsungen.

Zur Zeit der Kreuzzüge hatten die Pilger den Ausfah aus dem Morgenlande ins Abendland eingeschleppt. Um der Unsauberkeit, dem Herd des Ausfahes, zu steuern, wurden überall in großer Anzahl öffentliche Badestuben eingerichtet, wo jedermann kalte und warme Bäder nehmen konnte. Erst im 15. Jahrhundert gerieten sie in Europa in Verfall, nachdem die Ausfah-Ansteckungsgefahr endgültig vorüber war. Dadurch haben unendlich viele Orte ihre „Warmbadestube“ verloren. Aus Gründen der Hautpflege bleibt dies zu bedauern. F. S.

## Rote und Weiße.

### Friede nach 300jährigem Rassenkampf.

Die Vereinigten Staaten von Amerika haben vor einiger Zeit nach dreihundertjähriger Unterdrückung der eingeborenen Indianerstämme endlich das Fühl beil begraben und sich zu einer Aenderung ihrer Politik gegenüber den Ureinwohnern des Landes entschlossen. Es wurde ein Gesetz verkündigt, das allen Indianern, die auf amerikanischem Boden geboren sind, Titel und Rechte eines amerikanischen Staatsbürgers verleiht. In diesem Gesetz ist weiter zum Ausdruck gebracht, daß sich die Regierung zu Washington auch in Zukunft nicht den Verpflichtungen zu entziehen gedenkt, die sie in der Vergangenheit gegen die Indianer eingegangen ist.

Das neue Gesetz wird sich erst langsam auswirken und seine segensreichen Folgen erweisen können. Man begegnet schon heute in Nordamerika Indianern und Indianerinnen, die, wie die Angehörigen der weißen Rasse, die Laufbahn der freien Berufe einschlagen und sich nicht nur als Geistliche, sondern auch als Lehrer und ausübende Künstler sehr erfolgreich betätigen. Allerdings sind das noch Ausnahmefälle. Der Amerikaner hat also, im Augenblick wenigstens, noch nicht viel von dem Wettbewerb der Rothhäute zu befürchten. Man kennt die Voreingenommenheit der Weißen gegen die Ureinwohner des Landes, die nicht von ihrer Hautfarbe sind.

Wenn die Indianer auch nicht so verachtet wie die Neger sind, so ist man doch noch weit davon entfernt, in ihnen Gleichberechtigte zu sehen. Das neue

Gesetz, das keineswegs die Befriedung eines schönen Gefühls darstellt, ist vielmehr ein Sieg der Vernunft und des Gewissens über die Vorurteile, ein Akt der Gerechtigkeit. Denn die angelsächsischen Eroberer der Neuen Welt haben in den drei Jahrhunderten, in denen sie die Indianer Schritt für Schritt zurückdrängten, Methoden der Vergewaltigung und Unterdrückung ausgeübt, die zum Himmel schrien. — 3.

## Leipziger Rundfunk

(454 m): Dresden (282 m); Chemnitz (454 m); Weimar (454 m). Direktion: Dr. L. Jäger u. Julius Wille. — Wochentags: 10: Wirtschaftsrichten; Wolf- u. Baumwollpreise. 11:15: Was der Zeitung bringt. 12: Mittagsschau auf dem Hauptfeld. 12:35: Naturzeitung. 1:15: Börsen- und Pressebericht. 5: Landw. Wirtschaftsrichten, Wiederholung. 6:15: Landw. Wirtschaftsrichten: Mitteilungen des Leipziger Mellesaus.

Sonabend 28. November. 4-5:30: Rundfunkorchester. 6:30-6:45: Funkbestelstunde. 7-7:30: Mäc Elisabeth Harper: Joseph Conrad: Tales of Heart. 7:30-8: Vortrag H. Dilling: „Die Theorie der bunten Farben.“ 2. Teil. 8:15: Aus dem Land Tirol. Mitw.: Prof. Winds, Rundfunkorch. 1. Tiroler Ländler. 2. Fr. J. Koller, Der Tod des Bergnarren (Prof. Winds). 3. Tiroler Walzer. 4. K. Schönher, Die erste Beicht (Prof. Winds). 5. Jodler. 6. Schönher, Rauler (Prof. Winds). 7. Tiroler Plattler. 8:30 bis 11:30: Tanzmusik (Rundfunkorchester).

## Humor und Frohsinn.

Zu bedauern oder zu beneiden? Richter zu dem schon oftmals vorbestraften Angeklagten: „Sind Sie verheiratet?“ — Angeklagter: „Bedauerlicherweise nicht. Wenn man fortwährend hinter Schloß und Riegel gesetzt wird, kann man doch nicht heiraten.“

Die Feuerprobe. „Sie haben mir hier diesen Schirm als erstklassige Ware verkauft, in Wirklichkeit ist er aber was ganz Ordinäres.“ — „Aber gestatten Sie mal! Wieso soll das denn bewiesen werden?“ — „Ich habe den Schirm gestern abend beim Gesellschaftsabend im „Goldenen Stern“ stehen lassen und heute früh stand er noch unangetastet auf der gleichen Stelle.“

Ein Wink mit dem Zaunpfahl. Obersekretär Dressel, trotz seines schönen Postens noch unbeweiht, wird eines Tages von der Großschächterstgattin Lehbacher zum Abendessen eingeladen. Auch die verheiratete Tochter der Frau Lehbacher ist zugegen, ebenso die unverheiratete. Auf letztere versucht die Gastgeberin die besondere Aufmerksamkeit des Herrn Obersekretärs zu lenken. „Welche von meinen beiden Töchtern gefällt Ihnen am besten, Herr Dressel?“ fragt Frau Lehbacher. — „Welche?“ entgegnet schlagfertig Dressel: „Die verheiratete.“

## Die Rothersteins.

Roman von Erich Ebenstein.

### 4. Fortsetzung.

„Ich begreife nicht, warum du dich gleich von vornherein so feindlich gegen deine Kusine stellst, Anneliese?“ fragte er endlich tadelnd, da Rüdiger, ganz in ein Gespräch mit Magelone vertieft, sich um Annelieses Worte gar nicht kümmerte. „Das Mädchen scheint ja sehr bescheiden zu sein und wird uns nicht stören.“

„Dich vielleicht nicht, Papa, der du meist zurückgezogen in deinen Zimmern lebst. Aber uns, das ist eine andere Sache! Was sollen wir mit ihr anfangen, wenn Besuch kommt oder wir eingeladen sind? Man müßte sich ja schämen, sie zu präsentieren! Uebrigens wissen all unsere Bekannten, daß sie plebejischer Herkunft ist. Man ist ja nicht einmal sicher, ob die Ehe ihrer Mutter gültig war, da sie ohne Zustimmung des Familiendiebs geschlossen wurde.“

„Was das anbelangt, liebe Anneliese, so genügt es, glaube ich, daß Vetter Achim davon abstand, die Ehe seines Sohnes für ungültig erklären zu lassen. Die Situation ist damit gekennzeichnet, daß Dorothea den Namen ihres Vaters trägt.“

„Trotzdem wird sie niemand aus unserem Kreis für voll ansehen. Man braucht nur an die unzähligen Plakate der Troll-Schokolade zu denken, die den Namen ihrer Mutter an jeder Vitafasäule und Bahnhofsmauer preisgeben, um sich zu sagen, daß Dorothea doch nun einmal nie und nimmer zu uns gehört!“

„Ich hoffe, daß trotzdem niemand so taktlos sein wird, sie das merken zu lassen, so lange sie eben unter unserem Schutz hier weilt und von uns als Verwandte behandelt wird. Vorläufig muß sie hier bleiben. Ich habe es seinerzeit Achim versprochen und pflege mein Wort zu halten.“

Der Fürst hatte ruhig, aber sehr bestimmt gesprochen.

Annelieses schöne dunkelgraue Augen, die einen Stich ins Olivgrüne hatten und die Farbe sehr leicht wechselten, wurden beinahe schwarz.

„Ich dachte, Onkel Achim habe bestimmt, daß sie ins Kloster gehen soll,“ sagte sie ärgerlich. „Sagtest du nicht so, Karola?“

Die Gräfin nickte.

„Allerdings war dies sein Wunsch. Papa muß sich ja auch noch daran erinnern! Onkel Achim wollte, daß uns so Monrepos wieder zusalle.“

„Gewiß,“ sagte der Fürst, „aber Dorothea ist gegenwärtig erst achtzehn Jahre alt. Man wird diesen Plan im Auge behalten und ihn ausführen, wenn die Zeit dafür gekommen ist.“

„Man könnte sie immerhin einweilen auch als Gast im Kloster „Zur Heiligen Agnes“ unterbringen,“ meinte die Gräfin ruhig. „Das Kloster verbanfte

seine Gründung doch den Rothersteins, und meine Freundin, die Heiligin, würde gewiß gern bereit sein —“

„Das ist Rüdigers Sache,“ unterbrach sie ihr Schwiegervater kurz. „Er als Vormund hat zu entscheiden.“

Rüdiger war etwas verwirrt, als er mitten aus seinem Gespräch herausgerissen und nun als Schiedsrichter angerufen wurde.

Das „Rauhbeinchen“, wie er es in Gedanken nannte, ins Kloster stecken? Er dachte einen Augenblick nach. Die inbrünstige Leidenschaftlichkeit, mit der sie ihn gebeten hatte, nach Monrepos zurückkehren zu dürfen, fiel ihm ein.

„Nun, ich meine, damit hat es ja noch Zeit,“ sagte er endlich. „Die Kleine scheint ja allerdings Einsamkeitsgelüste zu haben, aber man muß doch erst sehen, ob sie gerade für den Klosterberuf geeignet scheint!“

Die Gräfin sah ihren Schwager starr an. Hatte er denn ganz vergessen, daß Monrepos der Familie verloren ging, wenn Dorothea nicht ins Kloster ging? Wollte er sie erst fragen und ihr die Wahl überlassen?

Anneliese lachte trocken auf.

„Na, ich gratuliere dir, Karola! Denn dir fällt dann die Mission zu, diese Tochter der Wildnis zu betreuen. Für meine Person erlaube ich gleich, daß ich keinerlei Notiz von ihr zu nehmen gedente.“

„Als ob du Verbrechen je von jemand anderem Notiz nimmest, als von dir selbst!“ warf Hertha bissig ein.

„Ach, streitet doch nicht, Kinder,“ sagte nun Magelone, die sah, wie peinlich Rüdiger die Sache war, rasch. „Gebt sie doch einfach mir, statt Hertha, nach Fürstenhaus zur Gesellschaft hinaus. Dann ist sie euch hier nicht im Wege. Willst du sie mir anvertrauen, Rüdiger?“

Rüdiger beaulte sich, zu versichern, wie dankbar er sei und wie gern er ihren „opferbereiten“ Vorschlag annehme, was Hertha ein spöttisches Nächeln entlockte.

„Magelone opferbereit?“ dachte sie amüsiert. „Ist er denn mit Blindheit geschlagen, daß er nicht merkt, wie sie ihm damit nur Gelegenheit geben will, öfter im Fürstenhaus vorzusprechen?“ Aber sie schwieg. Auf ihr Urteil hörte ja doch niemand. Es wurde noch ausgemacht, daß Magelone Do am nächsten Morgen ins Fürstenhaus abholen sollte, dann brach sie auf, und die anderen folgten ihrem Beispiel.

Nur Rüdiger blieb bei seinem Vater zurück. Beide Herren pflegten, wenn Rüdiger auf Grafenegg weilte, stets vor dem Schlafengehen noch eine Zigarre gemeinsam zu rauchen und ein Stündchen gemütlich zu verplaudern.

Als sie nun allein waren, sagte der Fürst:

„Du hast mir noch nicht einmal erzählt, wie es dir mbalisch war, so bald zurückzukommen, Rüdiger.“

zu kannst die Depeche, in der ich dir den Tod meines Achims mitteilte, erst gestern erhalten haben, und auch die beste Zugverbindung konnte es doch nicht ermöglichen, dich schon heute nach Grafenegg zu bringen? Oder befandest du dich bereits auf der Rückreise und wußtest gar nichts von dem Todesfall?“

„Doch. Ich fuhr vor einigen Tagen von London nach Paris, wo ich noch eine Woche bleiben wollte, als mir gestern vormittag die Depeche dort zugestellt wurde. Lord Barnaby hatte sie mir sofort nachgeschickt. Daraufhin hielt ich es für meine Pflicht, den Aufenthalt dort abzubrechen und heimzukehren. Mit der Eisenbahn wäre dies allerdings nicht so rasch gegangen. Aber ich traf in Paris mit Herrn Ruhland zusammen, der soeben im Begriff stand, gleichfalls die Heimreise nach Wolfenriet, und zwar in seinem neuen, samosen Tourenauto anzutreten. Er lud mich ein, mit ihm zu fahren, was ich dankbar annahm. Es war die reine Rekordfahrt. Ich glaube nicht, daß uns irgend ein Expresszug der Welt hätte einholen können. Herrlich!“

„Der Herr rauchte eine Weile schweigend. Dann sagte er verstimmt: „Und doch ist es mir gar nicht lieb, daß du diese Gefälligkeit von Ruhland annahmst.“

„Aber, Papa! Wo Ruhlands Sohn Waldemar mein bester — ja, ich kann sagen — einziger Freund ist und ich bei Ruhlands wie ein Kind vom Hause bin!“

„Leider! Du weißt, ich sah den Verkehr mit diesen Leuten nie gern. Als ob ich ahnte, daß er doch eines Tages ein Ende werde haben müssen! Mißversteh' mich nicht,“ fuhr er auf eine Bewegung Rüdigers hin rasch fort. „Ich bin nicht ganz so blind egoistisch wie Anneliese und verstehe sogar bis zu einem gewissen Grade deine — sehr modernen Ansichten über menschliche Gleichberechtigung, wenn ich sie auch nicht teile. Ich habe dir ja auch diesbezüglich stets ganz freie Hand gelassen. Wir wollen also nicht darüber streiten, ob Heiligesadel dem Geburtsadel wirklich gleichwertig gegenübersteht, oder ob die Ruhlands, die hundert Jahre auf der eigenen Scholle sitzen, Millionen zusammenscharrten und in ihrer Art dem Land eine Bewerkeidnastie schufen, uns gleichberechtigt sind oder nicht. Was mich bedauern läßt, daß du gerade jetzt eine Gefälligkeit von Ruhland annahmst, ist nur die Tatsache, daß morgen früh beim Kreisgericht eine Klage von mir gegen Ruhland eingebracht wird, die naturgemäß von selbst alle freundlichen Beziehungen zwischen ihnen und uns enden muß.“

Rüdiger starrte seinen Vater sprachlos an. Endlich rang es sich bestürzt von seinen Lippen: „Du klagst gegen Herrn Ruhland?“

„Ja — gegen ihn und seinen ältesten Sohn, der Mitbesitzer der Ruhlandschen Gewerke ist.“

„Aber warum denn? Was haben sie dir getan?“

„Nichts. Aber ich muß mich an sie halten, wenn ich zu meinem Recht kommen will. Du weißt doch vermutlich, daß sie vor kurzem von der Gemeinde Wolfenriet die ganze Buchaue, die sie bisher nur beobachtet hatten, käuflich erworben haben?“

## Neue Blusen.



Abb. 1. Jumperbluse mit Stehkragen und Jabot.



Abb. 2. Jumperbluse mit Patte und verstellbarem Kragen.



Abb. 3. Hemdbluse mit doppeltem Stehkragen und Jabot.



Abb. 4. Kasackbluse mit langem weitem Ärmel.

Trotzdem das Kleid heute immer noch fast ausschließlich das Feld der Mode behauptet, kann selbst die Modedame der Bluse in ihrer Vielseitigkeit nicht entraten. Sie ist eben als Ergänzung des Kostümes überaus bequem. Denn wenn auch das Komplet für elegante Zwecke allein in Frage kommt, so bietet die Bluse für den täglichen Bedarf eine größere Beweglichkeit in der Abwechslung. Außerdem ist die Bluse, die heute für diesen Zweck mit Stehkragen oder verstellbarem Kragen gearbeitet wird, unter der Jacke oder dem Mantel leidensamer als das mit Ausschnitt versehene Kleid.

Für einfache Zwecke kommt die Jumperbluse, die häufig auch Hemdform zeigt, in Frage, ob sie über dem Rock oder auch mal im Rock getragen wird, während für elegantere Zwecke die Kasackbluse gewählt wird, die allerdings bedeutend kürzer geworden ist. Diese Bluse zeigt dann auch den kleinen Ausschnitt, dem sich heute häufiger der lange Ärmel hinzugesellt. Die Ärmel halten dann die auch am Kleid häufigen weiteren Ärmel.

Abb. 1. Jumperbluse mit Stehkragen und Jabot. Gemusterter Kreppstoff ergab das Material der Bluse. Vorder- und Rücken sind durchgehend gehalten und werden durch ein schmales Abfelfstück verbunden, wobei die Vorderseite eingereibt ist. Die vorderen Ränder treten schmal übereinander und dem rechten ist ein spitz verlaufender Jabot aus einfarbigem Stoff angenäht. Je seitlich sind im Taillenschluß Vorder- und Rücken eingeschnitten und der obere Rand ist eingereibt, so daß der untere Teil glatt aufliegt. Der



Abb. 5. Blusenrock mit seitlichen Falten.

Ärmel zeigt die übliche Blusenform. Der untere Rand wird in ein Bündchen gefaßt, das durch einen glatten Volant ergänzt wird. Vorn schließender Stehkragen.

Abb. 2. Jumperbluse mit Patte und verstellbarem Kragen. Hier sehen wir die Jumperform vorn und hinten durch eine tiefe Patte ergänzt. Die vorderen Ränder schließen unter einer knopfbesetzten Blende und öffnen sich nach oben mit dem Kragen. Der Blusenärmel zeigt ein Pattenbündchen.

Abb. 3. Hemdbluse mit doppeltem Stehkragen und Jabot. Die Bluse, deren unterer Rand in einen schmalen Bund gefaßt ist, ist vorn und hinten in je eine schmale Falte gesteppt. Die vordere Mitte deckt ein Jabot aus Glasbatist oder Spitze. Die Bluse ergänzt der vorn schließende Stehumgelegt. Den langen Blusenärmel vervollständigt eine nach unten sich erweiternde Manschette mit doppeltem Knopfschluß.

Abb. 4. Kasackbluse mit langem weitem Ärmel. Schwarzer Samt ergab das Material der vornehmen Bluse, die durch weiße Spizenecken je in der Mitte und an den Ärmeln belebt wird. Die glatten Blusenteile sind seitlich leicht geschweift.

Abb. 5. Blusenrock mit seitlichen Falten. Der schlichte Blusenrock ist je seitlich in nach hinten gerichtete Plisseealten gebügelt, so daß die Mitte frei bleibt.

darunterliegt, jedoch Stoffe und Schnitt nur noch mangelhaft in Gang sind. Meintlichkeit war die beste Gefährdung dieser Sache. Deshalb enthielten ja schon die meisten dieser Gesetze die ausführlichsten Meinungsabwägungen.

Daufarbe sind. Wenn die Gynäkologin auch nicht so verachtet wie die Pflanzler sind, so ist man doch noch weit davon entfernt, in ihnen Gleichberechtigte zu sehen. Das neue

sehen. Welche von meinen beiden Schwestern gefällt Ihnen am besten. Herr Dreifaltig? fragt Frau Gehbader. — Welche? — entgegnet schlagfertig Dreifaltig: „Die verheiratete.“

Abb. 6 u. 7. Fenstergarnitur, Store mit Fileteinfäßen, Gardinen mit Gabelhäkelei. Die aparte Garnitur besteht in einem Store, den zwei schmale und ein breiter Einsatz in Filetstopfarbeit garnieren. Als Material dient glatter Säck. Die Uebergardine zeigt die Gabelhäkelei in aparter Anwendung. Sie bildet an den Ecken einen breiten Einsatz und am oberen Querteil die Ecken, während der mittlere Teil ein tief reichendes Dreieck bildet. Der Grundstoff des Schals ergibt hier einen breiten Randstreifen.

Abb. 8 u. 9. Zwei Nadelkissen in runder Form. Das erste der beiden Nadelkissen wird glatt mit hellem Oberstoff, Seide, Samt oder Leinen, besleidet, den äußeren Rand verzieren blattartige Teile, die leicht bestickt und durch ein schmales, durchgeleitetes Band miteinander verbunden werden. Das zweite Kissen ist höher gehalten. Auch hier werden die obere und die untere Mitte glatt besleidet, während die Randbesleidung ein Puffstreifen ergibt. Dieser wird unten verfürzt, oben mit kleinem Köpfchen angenäht.

Abb. 10. Mundtuchtasche mit Richelieustickerei. Der gebogte Ueberschlag der Tasche aus feinem Leinenbatist ist mit einer schmalen Kante in Richelieustickerei verziert, die in der Mitte zu einem Viereck ausläßt. Diesem ist das Monogramm, ebenfalls in Richelieustickerei eingearbeitet.

Abb. 11. Nadelbüchlein mit Baststickerei. Das Büchlein zeigt die so beliebte hunte Baststickerei. Man führt die Arbeit auf Kanevas

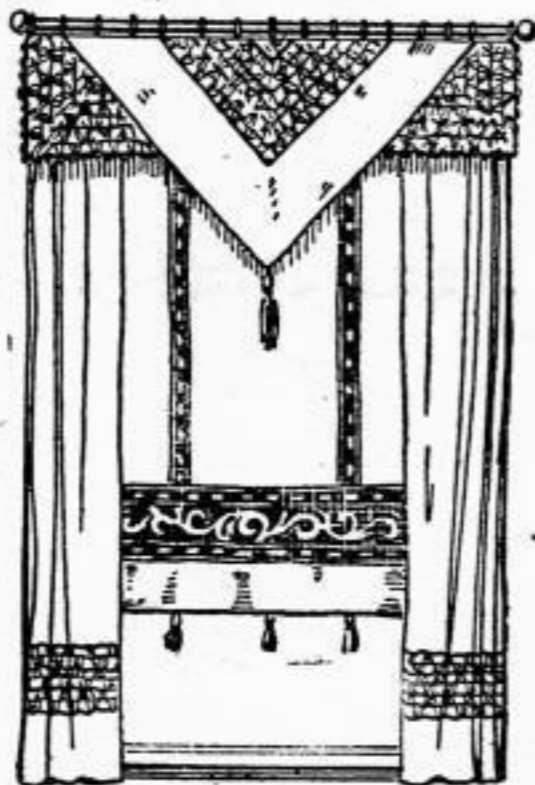


Abb. 6 u. 7. Fenstergarnitur, Store mit Fileteinfäßen, Gardinen mit Gabelhäkelei.



Abb. 8 u. 9. Zwei Nadelkissen in runder Form.



Abb. 10. Mundtuchtasche mit Richelieustickerei.



Abb. 11. Nadelbüchlein mit Baststickerei.

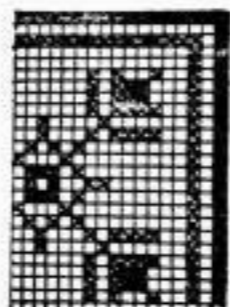


Abb. 12a

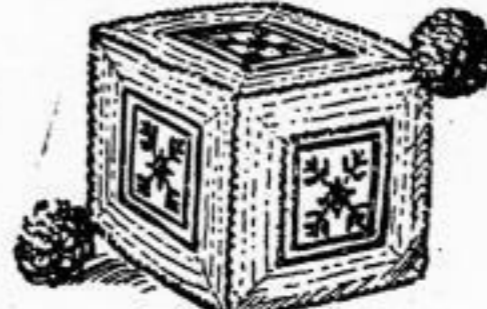


Abb. 12. Puff in Häkelarbeit mit Kreuzstichstickerei.

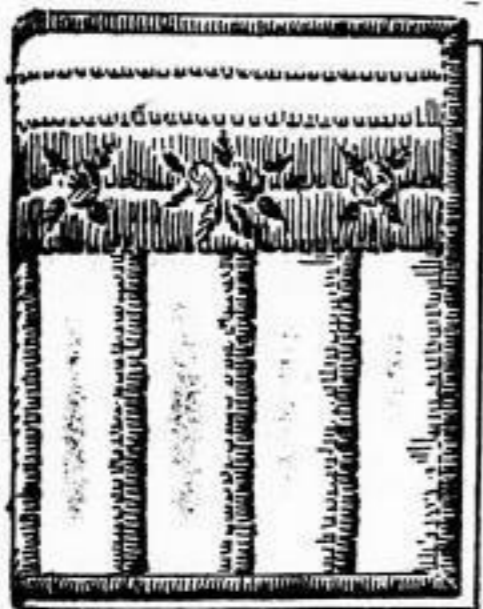


Abb. 13. Schreibmappe mit Baststickerei.



Abb. 14. Kaffeewärmer mit Stickerei.

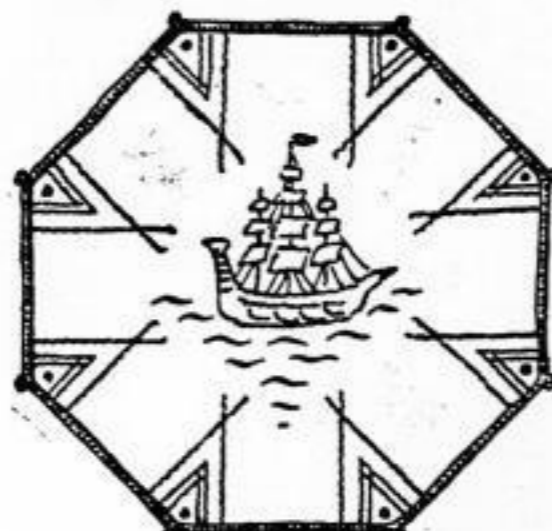


Abb. 15. Decke mit leichter Stickerei.

aus, über den man den Bast spannt. Auf naturfarbenem Grund bilden rot, blau und grün hübsche Farbenverbindungen. Man zieht die fertige Arbeit über weiches Leinen und fürtert dieses mit farbigem Satin. Zum Einstecken der Nadeln wählt man weißen Flanell.

Abb. 12. Puff in Häkelarbeit mit Kreuzstichstickerei. Der hübsche Puff in der beliebten Würfelform besteht aus sechs gleichen Seilen. Man arbeitet den Innenteil, der bestickt wird, mit festen Maschen, in der Mitte beginnend, und fest dann den äußeren unbestickten Teil mit Stäbchen fort. Für die Kreuzstichstickerei, gibt die untenstehende Abbildung das Typenmuster, das in zwei Farben auszuführen ist. An zwei Ecken Pompon aus Wollschlingen.

Abb. 13. Schreibmappe mit Baststickerei. Auch hier sehen wir die Baststickerei, die über Kanevas ausgeführt wird. Doch benötigt man hier als Unterlage feste Pappe, über die die Stickerei gut gespannt werden muß.

Abb. 14. Kaffeewärmer mit Stickerei. Die im Spann- und Stielsch ausgeführte Stickerei kann sowohl auf hellem als auch auf schwarzem Leinen oder Tuch in bunten Farben gearbeitet werden. Die einzelnen Seile werden durch ein Häkelbürtchen verbunden. Auch der Griff besteht aus Häkelei.

Abb. 15. Decke mit leichter Stickerei. Apart ist die Stickerei der achteckigen Decke. Auf weißem oder gelbem Stoff führt man die Stickerei im Stielsch mit schwarzem Stidgarn aus.

... Du hast mir noch nicht einmal erzählt, wie es dir möglich war, so bald zurückzukommen, Müßiger. ... Du hast mir noch nicht einmal erzählt, wie es dir möglich war, so bald zurückzukommen, Müßiger. ... Du hast mir noch nicht einmal erzählt, wie es dir möglich war, so bald zurückzukommen, Müßiger.